

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Mittelsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, 4. Blatt, Nr. 120, einbl. 18 S. Beförd.-Geb. zur 90 S. Zustellungsgeb.; d. Hg. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Maßgabe des Preislisten. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 10

Altensteig, Freitag, den 23. Januar 1942

65. Jahrgang

### Kampf unter härtesten Bedingungen

Wintergelände und Winterklima im Ost-  
von Hauptmann I. G. von Wiedebind,  
Oberkommando des Heeres

Immer zu allen Zeiten haben große Feldherren ihren Soldaten auch die weitaus größeren Anstrengungen des Winterkrieges auferlegt, um notwendige Kampfscheidungen zu erzwingen. Die Kriege späterer Jahrhunderte haben nicht nur das Winterlager für das kämpfende Heer gekannt, sondern auch Winterfeldzüge, die an Bedeutung den kriegerischen Unternehmungen der guten Tageszeit nichts nachstanden. Wir kennen den Zug Hannibals über die Alpen, der sich mit seinem Heer in Eis und Schnee den Weg nach Italien freikämpfte; wir kennen die Winterfeldzüge des Dreißigjährigen Krieges, wie wissen von dem Marsch des Großen Kurfürsten über das Hoff, wie erinnern uns an Keutens und Küsterlich und schließlich an die Winterkämpfe des Weltkrieges, wie in der jüngsten Vergangenheit an den Winterkrieg der Sowjets gegen Finnland, in dem sich das nordische Heer dem Winter der Finnen die Eigenheiten des Ostwinters zunutze machte, um einen zähen und erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Die aus uns aus Mitteleuropäischen Verhältnissen bekannten Besonderheiten des Winters sind Schneefälle, hohe Kältegrade und die Kürze der Tage. Im Ost- und West- sind diese Eigenheiten noch stärker ausgeprägt. Schneehöhen von ein bis einhalb Meter, ungedeckte der Schneeverwehungen, Temperaturen bis vierzig und fünfzig Grad Kälte und Tageslängen von wenigen Stunden sind zu berücksichtigen. Hoher Schnee und besonders aber Schneehäufungen können alle Bewegungen im Gelände unmöglich machen und auch die Bewegungen auf Straßen fast beeinträchtigen. Gewässer und Moore, die im Sommer die Truppe behindern, frieren oft bereits im Frühwinter so zu, daß sie von Fußtruppen und später auch von Fahrzeugen aller Art, auch von Panzerkampfwagen und schweren Geschützen überfahren werden können. Flüsse und Seen werden sogar teilweise zu brauchbaren Verkehrsstraßen. Ähnlich wie in unseren Gebieten bringen auch im Osten Frosttage klaren, helles Wetter, das Erd- und Luftschicht auf weite Entfernungen gestreckt, jedoch sind Nebel, Schneehäufungen und bedeckter Himmel auch bei Frosttemperaturen von über zwanzig Grad häufige Erscheinungen. Für den Einsatz der Luftwaffe zu Aufklärungs- und Kampfaufgaben, sowie die Sicherung gegen Überraschungen aller Art kann dies eine Fülle neuer Schwierigkeiten bringen, ja sogar diesen Einsatz oft unmöglich machen.

Der Spätwinter und der Übergang zum Frühjahr mit ihrem Wechsel zwischen Tauwetter und Frost und besonders die Frühjahrsaufschmelze vermehren die Schwierigkeiten der Bewegung abseits fester Straßen noch erheblich. Die Zeit bis zum Abbrechen der Wege und des Geländes behindert die Operationen unter Umständen in hohem Maße.

Diese Eigenheiten des Ostwinters erfordern von Führung und Truppe eine hohe Fertigkeit und den Willen, trotz dieser Schwierigkeiten sich die Initiative nicht rauben zu lassen und durch dem Winter angepasste Kampfführung und entsprechende Kampfvorbereitungen dem Gegner zu trotzen. Alle Unternehmungen im russischen Winter bedürfen länger und gründlicher Vorbereitungen, um erfolgreich durchgeführt werden zu können. Alle Fragen der Ausstattung, Verpflegung, Munitionierung und sanitäre sowie veterinärärztliche Versorgung müssen vorausgeplant werden. Auch die Aufklärung und Erkundung, besonders der Straßen und Geländebesonderheiten, ist im Winter von großer Bedeutung am Heeresaufmarsch anzuschließen.

Ein für den Winterkrieg ausgerüstetes Heer wird den Kampf möglichst aktiv führen. Auch eine in der Verteidigung befindliche Truppe beschäftigt sich aber nicht auf die reine Abwehr, sondern mit dem Gegner mit Spätrtruppen und kampffähigen Abteilungen, da es nur geht, Abdruck und legt ihm möglichst viel Schaden an. Die Forderung auf die Unbilden der Witterung verlangt für Mensch, Tier und Kraftfahrzeug eine erheblich umfangreichere Fürsorge als im Sommer. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Verpflegung und gegebenenfalls die Unterbringung; auch die Art der Kampfführung muß Rücksicht auf die Schonung der Kräfte und Schonhaltung der Truppe nehmen. In der Verteidigung und bei Sicherungsaufgaben, die die Weite der Front an diesen Stellen notwendig werden läßt, darf neben der Sorge um das Schutzfeld nicht das Schaffen von Deckungsmöglichkeiten gegen Wind und Kälte vergessen werden.

Die Verwendungsmöglichkeiten der motorisierten und Panzertruppen werden im Winter bei harter Kälte unter großen Schneeverwehungen naturgemäß beeinträchtigt. Durch besondere Winterausstattung sind aber auch Nebelfahrzeuge in der Lage, bei mittleren Schneehöhen beweglich zu bleiben. Raupenfahrzeuge und besonders Panzerkampfwagen können bereits beschriebene Schneehöhen überwinden. Gerade die Panzerwagen haben daher ihre Bedeutung als gefürchtetes Kampfmittel auch im Winterkrieg nicht verloren.

Die Hauptlast des Kampfes im Winter wird jedoch von der Infanterie und ihren schweren Waffen getragen. Durch Ausstattung der Infanterie mit Schneeschuhen und Schneeschleppern ist sie in der Lage, sich auch abseits gebahnter Wege und Straßen im Gelände zu bewegen und zu kämpfen. Schwere Waffen und Geräte werden auf Wertschleppern verladen oder auf Schlitten, von den Soldaten gezogenen Schlitten mitgeführt. Aus besonders guten Schlittenschneehäuten können Schlitten oder Jagdskommandos zusammengestellt werden, die, ähnlich wie motorisierte

oder Kavallerieverbände im Sommer, die Aufklärungs- und Kampfaufgaben übernehmen.

Auch die pferdebespannte Artillerie wird ihre Geschütze oft auf Schneeschuhen oder auf Schlitten setzen, um der Infanterie und den Schützen überaus folgen zu können. Das gleiche gilt für Spezialtruppen aller Art, die im Sommer ihr Gerät auf Kraftwagen oder schweren pferdebespannten Fahrzeugen mitführen. Der Einsatz der Pioniere im Sommer, Wegbereiter aller anderen Truppen zu sein, gewinnt im Winter vermehrt an Bedeutung. In ihren vielfältigen Aufgaben kommt die Vorbereitung des Uebergangs über Eisflächen, der Eisperren und Sprengdienst, der Ausbau von Stützpunkten und ähnliches hinzu. Das eigentliche Rahnen der Wege, d. h. das Befahrbarmachen der Straßen für Fahrzeuge aller Art, wird im allgemeinen durch Spezialtruppen oder durch die marschierende und kämpfende Truppe selbst vorgenommen.

Bei der Vorbereitung einer Truppe für den Winterkrieg ist ein Haupterfordernis die Gewöhnung des Soldaten, der Tiere und der Kraftfahrzeuge an das Leben und den Kampf im winterlichen Klima des Ostlandes. Dabei gilt es, das wieder zu erlernen, was der durch die westliche Kultur verwehlteste Mensch verloren hat, die Naturverbundenheit, die der Bewohner des Ostlandes besitzt, das Vertrautsein mit Kälte, Schnee, Schneesturm, kalter Behausung, primitiven Verkehrsmitteln und allen kleinen täglichen Selbsthilfen des Naturmenschen. All diese Kenntnisse, dieses Vertrautwerden mit Wind und Wetter sollte unsere Jugend schon im frühen Alter bei Geländespiel, Sport und Wanderung erwerben.

Um die Ueberlegenheit über einen von Haus aus an strenger Winterklima gewöhnten Gegner zu erreichen, ist es ferner notwendig, sowohl ausstattungs- als auch ausbildungsmäßig die Truppe zu Bewegungen in jedem Wintergelände und zur Unabhängigkeit von festen Unterkünten zu befähigen. Hierbei werden die Erfahrungen des winterlichen Bergsteigens in den Alpen, Erfahrungen der Polarregionen und die Kenntnisse der Kampfführung unserer Gebirgsdivisionen in Norwegen sowie des finnischen Heeres für das deutsche Ostheer nutzbar gemacht. Heer und Heimat verdienen der kämpfenden Front an Winterbekleidung und Ausrüstung zu liefern, was nur irgend möglich ist. Darüber hinaus aber muß jeder militärische Führer und jeder Soldat eine Umengung von Ausrüstungen wissen oder sich ihre Kenntnis erwerben, mit denen er sich auch unter primitiven Verhältnissen gegen Wind und Kälte schützen kann. Das Behalten der Schuhe, die Wahl der Bekleidung, Verhinderung von Erfrierungen und zweckmäßige Verpflegung verlangen Kenntnisse, die jeder einzelne Winterkämpfer besitzen muß. Die Tarnung auf der meist einfarbig weißen Schneefläche will besonders gelernt sein. Durch weiße Tarnhemden, Dillischanzüge oder andere Behelfe können Menschen, durch Tarnbehänge Pferde durch weißen Tarnanstrich Waffen, Geräte und Fahrzeuge dem Auge des Erb- und Luftbeobachters weitgehend entzogen werden.

Bei den Verhandlungsmöglichkeiten der einzelnen Waffengattungen wurde bereits auf die Erhaltung ihrer Beweglichkeit im Wintergelände hingewiesen. Der Schluß zum Flachland ist bei geeigneter Anleitung in wenigen Tagen so zu erlernen, daß eine Truppe ohne Schwierigkeit auf Schier marschieren kann. Für Spätrtruppenaufgaben und Jagdkommandos, die auch auf Schiern kämpfen müssen, ist eine längere Ausbildung und Erfahrung im Schielauf notwendig. Sie wird aber im Laufe des Winters erworben werden. Stochen Schier nicht zur Verfügung oder gestattete der Ausbildungsstand der Truppe oder der durchschneitenden Gelände die Verwendung von Schiituppen nicht, so tritt an Stelle des Schneeschuhes der Schneereifen, auf dem sich auch jeder Angehörige gut, auch in sehr hohem Schnee, bewegen kann.

Ähnlich dem Transport auf Postkraftwagen können im Winter Truppen rasch auf Schlitten verladen und an ihrer Einsatzorte gefahren werden. Die meisten der bei uns bekannten Schlitten sind jedoch für die Verwendung vorn bei der lebenden Truppe zu schwer, da sie bei hohem Schnee nicht überallhin in das Gelände folgen können. Schiituppen bedienen sich daher besonders leichter Schlitten mit Schneeschuhschalen oder Schlitten mit Schneeschuhschalen oder Schlitten in Bootsform nach finnischen Muster, die weder bei hohem Schnee noch beim Marsch und Tauwetter einsinken.

Das Unabhängigmachen von festen Unterkünten ist in den siedlungsarmen Räumen des Ostens von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da besonders Siedlungen oft das Ziel feindlicher Luftangriffe und Artilleriefeuereinschläge sind. Die Truppe muß daher für den Winterkrieg große Fertigkeit im Bau von Winterhöhlen aller Art haben, um überall, wo es die Kampflage erfordert, sich Schutz gegen die Witterung und Rudermöglichkeiten verschaffen zu können. Die im Norden und Finnland erprobten Jelte, Zweig- und Schneehütten haben auch für unser Ostheer ihre volle Brauchbarkeit erwiesen. Sie zu bauen, erfordert Fingigkeit und Fertigkeit. Die Ausbildung der Truppe in diesen Himmellarten ist daher unerlässlich.

Auch Pferdehüllen lassen sich aus Schnee, Reisig und Zellbahnen verhältnismäßig rasch herstellen. Für die Kraftfahrzeuge können mit einfachen Mitteln, die dem Gelände entnommen werden können, Wärmehüllen gebaut werden, die die lebenswichtigen Teile der Kraftfahrzeuge, wie Motore und

Kühler, meist vor dem Einfrieren schützen. Hat die Truppe die Möglichkeit, sich an einem Ort für lange Zeit einzurichten zu können, so wird sie als Vorbild für ihre Unterkünte die landesüblichen Häuser nehmen.

Die Erfahrungen des Weltkrieges, der Kampf in Norwegen, das siegreiche Anhalten deutscher Soldaten in Karoli beweisen, daß unser Heer auch unter ungewohnten Winter- und Schneeverhältnissen kämpfen kann. Wenn auch der Winterkrieg von der Truppe das Beste an Fähigkeit und Härte, an Leistungswillen und Durchhalten fordert, so sind wir doch gewiß, daß unser Ostheer auch den Kampf mit dem russischen Winter erfolgreich bestehen wird.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Fortgang der Abwehrkämpfe an der Doney-Front sowie im mittleren und nördlichen Abschnitt bei starkem Frost — Wiederholte Ausbruchversuche der Sowjets vor Leningrad gescheitert — 6600 BRZ vor der schottischen Nordwestküste von deutschen Kampflugezeugen vernichtet — Erfolgreicher deutsch-italienischer Vorstoß in Nordafrika

DMB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim scheiterten mehrere feindliche Vorstöße gegen die Einschließungsfront von Sewastopol.

An der Doney-Front sowie im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront nehmen die Abwehrkämpfe bei starkem Frost ihren Fortgang. Zahlreiche feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

Vor Leningrad scheiterten wiederholte Ausbruchversuche der Sowjets.

In der Straße von Kerisch beschädigten Kampf-Flugzeuge ein großes sowjetisches Handelsschiff durch Bombenwurf.

Bei bewaffneter Aufklärung im Seegebiet von Großbritannien versenkten deutsche Kampflugezeuge vor der schottischen Nordwestküste ein Handelsschiff von 6000 BRZ und einen Kohlenleichter von 600 BRZ. Vor der englischen Südwestküste wurde ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt. Auf einer den Seeländen vorgelagerten Insel erzielten Kampflugezeuge mehrere Volkstrefen in kriegswichtigen Anlagen.

In Nordafrika haben deutsch-italienische Panzertruppen in überlegendem Vorstoß die vor unseren Stellungen in der Cyrenaika aufmarschierten britischen Kräfte angegriffen und geworfen. Der Feind ging fluchtartig in Richtung auf Agadabia zurück. Starke Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen in die Kämpfe auf der Erde ein und bombardierten Truppen- und Panzeransammlungen des Feindes. An der ägyptischen Küste wurden Vorratslager der Briten in Brand geworfen.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf Wohnviertel im nordwestlichen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte keine Verluste. Militärischer Schaden entstand nicht. Fünf der angreifenden britischen Bomber wurden zum Absturz gebracht.

In der Zeit vom 11. bis 20. Januar verlor die britische Luftwaffe 36 Flugzeuge, davon 16 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 16 eigene Flugzeuge verloren.

### Hohe Menschen- und Materialverluste der Bolschewisten

DMB Berlin, 22. Jan. Im Verlauf der harten Abwehrkämpfe, die die deutschen Truppen während der vergangenen Tage trotz schneidender Kälte an allen Teilen der Ostfront führten, hatten die Bolschewisten wieder sehr hohe Menschenverluste. So mußte der Feind am 19. Januar nach dem Zusammenbruch eines härteren Angriffs im Norden der Ostfront 500 Tote zurücklassen. Ueber 100 Bolschewisten wurden dort gefangen genommen. An einer Stelle im Wadai-Gebiet wurden nach der Abwehr von drei Angriffen gegen einen deutschen Stützpunkt 200 gefallene Bolschewisten und 30 Gefangene gezählt. Im mittleren Abschnitt der Ostfront blieben von zwei dort angreifenden feindlichen Kompanien 160 Gefallene vor der deutschen Verteidigung liegen.

Auch die an der Doneyfront durchgeführten Angriffe brachten dem Feind ungewöhnlich hohe Verluste. Als die bolschewistischen Massen hier gegen einen größeren Stützpunkt vorgingen, der von einem Infanteriebataillon zäh verteidigt wurde, sah der Bataillonskommandeur seinen Stab und Teile einer Infanterielkompanie zu einer Kampfsuppe zusammen, mit der er die bolschewistische Angriffswelle perschoß. Im Bereich des Regiments, dem dieses Bataillon angehörte, wurden 500 tote Bolschewisten festgestellt, nachdem der mit starken Kräften geführte bolschewistische Angriff im Feuer der deutschen Verteidiger restlos zusammengebrochen war.

Bei harten Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront wehrte am 20. Januar ein deutsches Infanterie-Bataillon, unterstützt von einer Flakabteilung, unter der umsichtigen Führung seines Bataillonskommandeurs fünf aufeinanderfolgende heftige Panzerangriffe der Bolschewisten auf einen wichtigen Verkehrsnotenpunkt erfolgreich ab. Den Sowjettrup-



# Konferenz von Rio beschloß Abbruch der Beziehungen

## Erpressung doch geplatzt

Wash., 22. Jan. Unter heftigem amerikanischen Druck beschloßen sämtliche 21 amerikanische Republiken, die diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten abzubrechen. Einige Südamerikanische Länder, bis zuletzt Argentinien und Chile, haben versucht, sich der Bergewaltung durch die USA zu widersetzen. Sie waren indes nicht imstande oder haben es nicht gewagt, in ihrer Haltung zu verharren, und schließlich nachgegeben. Der Druck der Vereinigten Staaten war zu stark, die Durchsetzung des Südamerikanischen politischen und wirtschaftlichen Lebens mit nordamerikanischen Einflüssen schon zu weit fortgeschritten, als daß der selbständige, an den wahren Interessen Südamerikas orientierte Wille Einzelner sich auf die Dauer behaupten konnte.

## Grenze Thailand-Burma überschritten

Schnelle Truppen ziehen über das bis 2000 Meter hohe Grenzgebirge

Tokio, 22. Jan. (Dad.) Nach einem Sonderbericht der japanischen Zeitung „Tokio Nishi Nishi“ von der Front haben die japanischen Streitkräfte, die an der Nordwestgrenze Thailands in Bereitschaft standen, in den Morgenstunden des 20. Januar den Salween-Fluß, der an dieser Stelle teilweise die Grenze zwischen den beiden Ländern bildet, überquert. Das bedeutet, daß die Japaner mit den Operationen gegen Burma bereits eine dritte Front schufen, mit dem Zweck, in schnellem Fortschritt die wichtige Burmanstraße nördlich Rangun abzuschneiden. Gleichzeitig würden damit alle feindlichen Kräfte, die im Raume von Mualain und Rangun und noch weiter nördlich davon leben von drei Seiten bedroht, nämlich einmal aus südlicher Richtung von Tanyon aus, zweitens im Stoß gegen Mualain und drittens durch die obgenannten Operationen über den Salween-Fluß. Damit würde auch die letzte Möglichkeit nicht nur für die Lieferung von Kriegsmaterial nach Tschangking abgeschnitten werden, sondern es würde für die Briten dann auch unmöglich sein, Truppenverschiebungen von Nord-Burma her oder gar aus dem angrenzenden nördlichen chinesischen Gebiet nach Süden vorzunehmen. Bei den Operationen gegen Burma sind, wie Berichte von den dortigen Fronten übereinstimmend bestätigen, große Geländegewinne zu erzielten. So wurden die japanischen Streitkräfte, die zum direkten Stoß in westlicher Richtung auf Mualain ansetzen, zunächst eine bis 2000 Meter hohe Gebirgskette, die wie ein natürlicher Wall die Grenze zwischen Thailand und Burma bildet, überquerten. Für diese Operationen wurden nach diesen Berichten schnelle Einheiten eingesetzt, die an mehreren Stellen gleichzeitig über das Gebirge nach Burma vorstießen. Die letzten Berichte sprechen bereits von erheblichem Geländegewinn und einer unmittelbaren Bedrohung Mualains.

## Japanischer Angriff auf Burma

Tokio, 22. Jan. (Dad.) Die aus Thailand herausgeführten Angriffe gegen Burma werden, wie in Tokio verlautet, aus zwei Richtungen geführt: Erstens nach der Besetzung Tanyons in der Höhe von Bangol an die Westküste Burmas, aus südlicher Richtung aus dem Grenzabschnitt Thailand-Burma auf Mualain.

Die Besetzung wichtiger Stützpunkte an der burmesischen Küste ermöglichte es der japanischen Wehrmacht — so wird in Tokio erklärt —, ihre Operationen im Raum des Golfs von Bengalen durchzuführen. Was im Einzelnen die Besetzung Tanyons angeht, so sei ihre wirtschaftliche Auswirkung von besonderer Bedeutung, da Tanyon mit 30 000 Einwohnern der Zentralplatz für den Handel mit Reis, Zinn und Gummi sei. Nach der Besetzung Rangun und Singapors verläuft die Japaner über eine fast 2000 Kilometer breite Küstenfront, die zu beiden Seiten an wichtigste Stützpunkte angelehnt und im Rücken durch ein tief gestaffeltes Verteidigungssystem gegen feindliche Angriffe gesichert sei.

Die Zahl der in Johor umzingelten britischen Streitkräfte beläuft sich nach neuesten japanischen Meldungen auf etwa 34 000 Mann. Darunter befinden sich 25 000 Australier und Briten sowie 9000 Inder.

Gegen die Vertreter der Columbia, wie auch der National Broadcasting Company in Singapur wurde, wie Reuters meldet, Rundfunksperrverfügung erlassen. Zwischen den Nachrichtenstellen in Singapur und den britischen Behörden ist es in letzter Zeit verschiedentlich zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, weil die amerikanischen Botschafter sich weigerten, Nachrichten weiterzugeben, die ihnen von den Engländern diktorisch vorgelesen wurden. England hat darum kurzerhand über die Rundfunkvertreter Sperre verhängt.

## Die Kämpfe in Südmalaya

Tokio, 22. Jan. Nach den am Donnerstag eingetroffenen Nachrichten entwiderte sich die Lage auf der Malanen-Halbinsel planmäßig weiter zugunsten der japanischen Truppen. Der britische Heeresbericht in Singapur mußte zugeben, daß die britischen Stellungen an der Ostküste der Malanen-Halbinsel bei Endau aufgegeben und neue Verteidigungslinien südwärts bezogen worden seien. Im nordwestlichen Johor sind weiterhin schwere Kämpfe im Gange. An der Westküste wird bei Batu Padat am den Befehl der von dort nordostwärts nach Peringat an der Ostküste führenden Straße gekämpft. Inzwischen ist die Inselsetzung Singapur das Ziel dauernder schwerer japanischer Luftangriffe.

## Burmesische Streitkräfte greifen Engländer an

Tokio, 22. Jan. (Dad.) Zur Eroberung von Tanyon werden Einzelheiten bekannt, die zeigen, welche Auswirkungen bereits die vor allem durch die Verhaftung des Ministerpräsidenten Sam herangezogene antikoloniale Stimmung unter den Burmesen erzeugt. Vielen Berichten zufolge nahmen die Kämpfe um Tanyon insofern plötzlich eine unerwartete Wendung, als antibritisch eingestellte burmesische Streitkräfte die englischen Verteidiger im Rücken angriffen und so zur schnelleren Vernichtung des Gegners beitrugen. Hierdurch war es möglich, Tanyon schneller zu besetzen, als es vorgesehen war.

## Erfolge der japanischen Luftwaffe

DRS Tokio, 22. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Marineflugzeuge bei Angriffen auf strategisch wichtige Stützpunkte in Niederländisch-Indien seit dem 15. Januar zehn holländische Flugzeuge, darunter sechs Flugboote, abgeschossen oder am Boden zerstört. Schwere Schäden wurden feindlichen Flugplätzen auf Borneo, Celebes und den Molukken zugefügt.

Wie „Demiuri Schimbun“ berichtet, wurden bei den mislungsvollen Angriffen, die die japanische Luftwaffe am Mittwoch auf Singapur richtete, zwölf Hurricane-Maschinen abgeschossen.

## Flucht aus Singapur?

Tokio, 22. Jan. Wie Domei meldet, sind in Singapur einige kleinere Transporter eingetroffen, welche die britische Zivilbevölkerung von der Insel wegbringen sollen. Das britische Oberkommando bemühte sich inzwischen verzweifelt Verstärkungen heranzubekommen. Angeblich sollen bereits Flugzeuge zur Verstärkung im Kampf um die Insel eingesetzt worden sein. Auch werde in verschiedenen Berichten davon gesprochen, daß „australische Divisionen“ zu erwarten seien.

## Die Kämpfe auf Luzon

### USA-Streitkräfte ziehen sich zurück

Tokio, 22. Jan. (Dad.) Nachdem über die Operationen auf der Balang-Halbinsel seit mehreren Tagen keine oder nur kurz Berichte eintrafen, zeigten die neuesten Meldungen von dieser Front, daß die feindliche Artillerie, die die größte Rolle in der Verteidigung spielte, sich gegenwärtig im südlichen Rückzug nach neuen Positionen befindet. Allerdings lassen die Berichte keinen Zweifel darüber, daß die dortigen Kämpfe auf beiden Seiten äußerst erbittert geführt werden. Die Verteidiger ziehen sich die letzten Informationen zufolge übereilt und in Unordnung in südlicher Richtung nach der Manila-Bucht zurück. In der Gegend des Kriegshafens Dlongapo, und zwar im Südostteil der Suby-Bucht, führten die Japaner eine erfolgreiche neue Landung durch.

## Ganze Lebensmittelzüge geschnappt

DRS Tokio, 22. Jan. (Mastendienst des DRS.) Im Verlauf der bisherigen Operationen auf der Halbinsel Malaya wurden auf mehreren Bahnhöfen, vor allem auf der nach Singapur führenden Hauptstrecke insgesamt 35 Lokomotiven und 1280 Waggons erbeutet. Darunter befanden sich in erster Linie Güterwagen, Tankwagen und andere Spezialfahrzeuge.

Gleichzeitig erbeutet wurden mehrere Güterzüge, die Lebensmittel, Kleidungsstücke und wichtige Kriegsmaterialien beförderten.

## Englischer Heimwehrdienst wird Zwang

DRS Stockholm, 22. Jan. Das Kriegsministerium gibt, wie Reuters meldet, bekannt, daß nach dem 16. Februar die Mitglieder der sogenannten Heimwehr nicht länger das Recht haben, mit vierzehntägiger Frist zu kündigen. Der Dienst ist daher nicht länger freiwillig, sondern Zwang.

## „Auch diese Frage blieb unbeantwortet“

### Regie des Unterhaustheaters flappt

Stockholm, 22. Jan. Enlands erster Lord der Admirals Alexander erschien am Mittwoch auf der Bühne des Churchillschen Parlamentstheaters, um mitzuteilen, daß Berichte über die Verletzung der Schiffschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ eingegangen seien. Der britischen Öffentlichkeit, die darauf brennt, Näheres über diesen schweren Schlag zu erfahren, gab Alexander nach der Meldung Reuters, die Antwort, daß die eingegangenen Berichte näher untersucht würden. Nach Beendigung dieser Untersuchung würde die Entscheidung getroffen, ob weitere Untersuchungen (1) notwendig seien. Tugend, welche bedeutsamen Tatsachen könnten dem Hause jedenfalls nur unter Bedingungen mitgeteilt werden, die den Feind daran hinderten, sich diese zunutze zu machen.

Hinter diesen haben Ausreden steht nichts anderes als das Bestreben, das britische Volk weiterhin über das Versagen Englands in Malaya, dessen Ursachen nicht zuletzt bei Alexander und bei Churchill selbst zu suchen sind, in Unklarheit zu halten. Es ist eine von Churchill bestellte Szene, wenn ein Unterhausmitglied sich mit der Erinnerung erhebt, daß in Bezug auf den Flugzeugträger „Morus“, der im Juni vergangenen Jahres versenkt wurde, ähnliches versprochen, bis heute aber keine Aufklärung gegeben worden sei. „Der Fragesteller erhielt keine Antwort“, heißt es in dem Reutersbericht. Ebenso flappte die Regie mit einem Parlamentstrostmann, der die Frage stellen mußte, ob auch festgestellt würde, wer die Verantwortung dafür trage, die Kriegsschiffe nach Ostafrika zu lenken, ohne daß für den notwendigen Luftschutz gesorgt worden sei. „Auch diese Frage blieb unbeantwortet“, sagt Reuters lakonisch.

Die Regie flappt. — London erlebt eine große Schaudebatte, in der scheinbar alle bestehenden Probleme behandelt werden. Von den wahren Tatsachen und Hintergründen erfährt das britische Volk nichts. Churchill aber laßt sich ins Fäustchen.

## Ablenkung durch Schallplatten

### Churchill zieht seinen Antrag zurück

Wash., 22. Jan. Churchill hat seinen Antrag auf Schallplattenübertragung seiner Rede in der kommenden großen Unterhausführung wieder zurückgezogen, da dieser Antrag auf Widerstand in allen Teilen des Hauses gestoßen war. Der britische Premier hat es wieder einmal raffiniert verstanden, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf ein Nebengleis zu schieben. Während das britische Empire in allen Fragen tracht und Singapur und Rannoon in höchster Gefahr schweben, verbiß sich die Londoner Presse in eine wütende Anselnübernehmung, ob es angängig sei, die Unterhausklärung des Premierministers durch den Rundfunk übertragen zu lassen.

## Londoner Nachrichtendienst zur Unterhausdebate

Berlin, 22. Jan. Der Rundfunkprophet Montague sagte im Londoner Nachrichtendienst in einem Kommentar zur Unterhausdebate: „Churchills Erklärung vor dem Parlament wird hier in England ebenso ungenügend erwartet wie in Australien oder irgendwo sonst in der Welt. Politische Kreise stellen sie an Wichtigkeit bereits der Debatte nach der Katastrophe in Norwegen im Frühjahr 1940 zur Seite, die den Rücktritt Chamberlains und die Bildung der Churchill-Regierung zur Folge hatte.“ Montague sagte dann, daß das natürlich nicht heißen solle, daß aus Churchills Rücktritt gemüht wird, und fügte hinzu: „Um es ganz deutlich zu sagen: Niemand weiß einen befriedigenden Nachfolger. Aber die Benennung über die „Schiffgegangenen“ Lage auf Malaka ist hart.“

pen wurden hohe blutige Verluste zugefügt. Die Bolschewiken verloren in diesem Kampf etwa 1000 Tote.

In schneidigem Gegenstich warfen deutsche Truppen feindliche Kräfte, die in einem von unseren Truppen besetzten Ort eingedrungen waren, wieder zurück. Bei 20 Grad Kälte und dunstigem Wetter, das den Kampf erschwerte, trieben die Deutschen den Gegner über den Ort hinaus. Die Bolschewiken mußten über 200 Tote zurücklassen.

Deutsche Gebirgstruppen wiesen am 20. Januar im Rahmen der Abwehrkämpfe im südlichen Abschnitt der Ostfront mehrere Angriffe der Bolschewiken unter blutigen Verlusten für den Gegner zurück. In der Nacht zum 20. Januar leitete der Gegner seine Angriffe gegen die deutschen Linien mit heftiger Artilleriefeuer ein. Bis in die frühen Morgenstunden des 20. Januar versuchten die Bolschewiken in drei aufeinanderfolgenden Angriffen in die deutschen Linien einzudringen. Die energische Abwehr der Gebirgstruppen verzögerte jedoch alle Versuche des Feindes. Im Gegenstich wurden die Bolschewiken über den vor den deutschen Linien liegenden zugefrorenen Fluß zurückgeworfen.

## Wirksamste Unterstützung durch die deutsche Luftwaffe

DRS Berlin, 22. Jan. Die deutsche Luftwaffe griff auch während der letzten vier Tage mit starken Kräften überall an der Ostfront aktiv in die Kämpfe ein und unterstützte die erfolgreiche Abwehr der Truppen des Heeres auf das wirksamste. Truppenansammlungen und Bereitstellungen, angreifende Verbände und Panzeransammlungen wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind bombardiert. Batterien, Artilleriestellungen, Feldstellungen und Lastkraftwagenansammlungen wurden im Süden, Westen und Nordabschnitt mit bester Wirkung bombardiert. Mehr als zehn Panzer wurden vernichtet, über zwanzig Geschütze zerstört. Die Kampf- und Sturzflugzeuge richteten ihre Angriffe vor allem auch auf die anmarschierenden Truppen, Nachschubkolonnen und die Ausladungen auf den Bahnhöfen sowie auf von Truppen besetzte Ortschaften. Ganze Infanteriekolonnen wurden ausgerieben, viele Bekleider wurden bei Truppenausladungen erbeutet. Über 1200 motorisierte und bespannte Fahrzeuge wurden vernichtet und eine größere Zahl mit Truppen besetzter Ortschaften zerstört. Auch Schiffe im Schwarzen Meer sowie die Hafenanlagen von Kertsch wurden wiederholt mit Bomben belegt. Mehrere Handelsschiffe wurden südlich von Kertsch schwer beschädigt. An den Eisenbahnlinien, insbesondere der Krimanbahn, wurden viele Gleisanlagen zerstört, 6 Züge und 5 Bahnhöfe zerstört sowie viele Züge beschädigt. Der Feind erlitt überall hohe Verluste an Menschen und Material. Auch die Flugplätze der Bolschewiken wurden immer wieder angegriffen und viele Flugzeuge am Boden zerstört. Die deutschen Jäger behaupteten nach wie vor in Luftkämpfen ihre Überlegenheit. Nach bisher vorliegenden Meldungen verloren die Sowjets in den letzten vier Tagen 50 Flugzeuge, während nur 11 eigene vermisst wurden.

## Geschickerte Bolschewikenangriffe

Berlin, 22. Jan. Die Bolschewiken setzten am 20. Januar bei 20 Grad Kälte ihre Angriffe gegen den Abschnitt einer deutschen Division im Donezgebiet fort. Nach harter Artillerievorbereitung gingen die Bolschewiken mit etwa acht bis zehn Bataillonen, trotz der starken deutschen Abwehr und der hohen Verluste, die sie während der einzelnen Angriffe erlitten, immer wieder gegen die deutschen Linien vor. Die Angriffe, die bis zur Dunkelheit andauerten, blieben aber allesamt erfolglos. Auch ein mit Panzerunterstützung geführter Vorstoß in der gleichen Gegend wurde von den Deutschen im Gegenstich zurückgeschlagen. Zwei feindliche Panzerkampfwagen wurden nach dem ersten Schüssen kampfunfähig und blieben vor den deutschen Linien liegen. Die deutschen Truppen konnten allein in diesem Abschnitt 500 tote Bolschewiken zählen.

## Zu den Kämpfen um Feodosia

Berlin, 22. Jan. Rumänische Truppen, die an der Spitze der deutschen Verbände den Gegenangriff bei Feodosia führten, ließen den Feind am 20. Januar in den Raum nordostwärts der wiedergewonnenen Stadt Feodosia nach und warfen ihn weiter zurück. Dabei kam es zum Kampf um eine von den Bolschewiken sehr verteidigte Ortschaft, die nach hartem Gefecht von den rumänischen Soldaten genommen wurde. Im Hintergelände versuchte der Gegner an der Küste des Siwasch am gleichen Tage mit 80 Uderbooten Truppen an Land zu setzen, er wurde aber durch erfolgreiche Gegenangriffe in das „Taurus Meer“ zurückgeworfen.

Das von den Russen selbst Gaisoje Meer, d. h. Fausles Meer, genannte Strandseengebiet ist durch die 111 Kilometer lange Landung von Arabat vom Sowjethen Meer abgetrennt und hat außerordentlich leichtes Wasser, das ein Befahren nur mit kleinen Schiffen zuläßt. Weite Gebiete sind infolge des westlichen Wasserstandes abdeckende Schlammflächen, die weder besahren noch begangen werden können. Die Zurückwerfung der bolschewistischen Landstruppen in dieses Sumpfgelände ist nach dem Verlust der Boote wegen der fehlenden Rückzugsmöglichkeiten mit einer völligen Vernichtung gleichbedeutend.

Die deutsche Luftwaffe leitete ihre Angriffe gegen sowjetische Kolonnen und Ortschaften im Raum von Kertsch mit gutem Erfolg fort. Kampf- und Sturzflugzeuge delegten feindliche Truppenverbände und Fahrzeugansammlungen mit zahlreichen Bomben. Bei Verwundungsgestößen über der Straße von Kertsch wurde ein bolschewistisches Transportschiff von 2000 Tonn. ausgenommen. Bereits beim ersten Anflug wurden Leichter erzielt, die dem Schiff schwere Beschädigungen zufügten.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

### Deutsch-italienische Panzerverbände in der Eyzrenalka vorgestoßen

DRS Rom, 22. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Seit gestern sind in der Eyzrenalka Kämpfe zwischen italienisch-deutschen Panzerverbänden, die zu einem Angriff vorgestoßen sind, und den gegenüberliegenden feindlichen Einheiten im Gange. Luftverbände der Achsenmächte, die die Bodenkrafts unerschütterten, bombardierten heftig und wiederholt im Rückzug befindlichen Truppen, Fahrzeugansammlungen, Artilleriestellungen, Depots und Versorgungsstellen.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Flugplätze und Hafenanlagen der Insel Malta, wodurch einige Brände entstanden. Im Luftkampf wurde eine Hurricane abgeschossen.

Ein feindlicher Einflug auf Tripolis hatte keine schweren Schäden zur Folge.



# Staatsakt für Generaldirektor Dr. Diehm

### Reichsminister Junk überbrachte den letzten Gruß des Führers

Berlin, 22. Jan. Am Ehrenhof der Technischen Hochschule Charlottenburg fand am Donnerstagmorgen der vom Führer angeordnete feierliche Staatsakt für den verstorbenen Generaldirektor des deutschen Kalkzementwerks Dr. h. c. August Diehm statt.

Mit den Angehörigen des Verstorbenen und den leitenden Männern der deutschen Kalkwirtschaft waren die leitenden Männer aus Staat, Partei und Wehrmacht, Wirtschaft und öffentlichen Leben erschienen. Man sah mit Reichsminister Junk, der den letzten Gruß des Führers überbrachte, als Vertreter des Reichsmarschalls Hermann Göring, Staatssekretär Körner und Staatsrat Gröschel, die Reichsminister Friedl, Küst, Darré, Doppenmüller und Rosenburg. Bei seinem Erscheinen entbot Reichsminister Junk dem Toten seinen Gruß und sprach den Angehörigen die Anteilnahme des Führers und das Beileid der Reichsregierung aus. Nachdem das Andante der 5. Sinfonie Beethovens, gespielt vom Großen Deutschen Rundfunkorchester, verklungen war, hielt

### Reichsminister Junk die Gedächtnisrede

Der Minister entbot dem „großen deutschen Kaufmann, dem hervorragenden deutschen Wirtschaftsführer, dem einzigartigen Menschen“ den letzten Gruß des Führers. „Das deutsche Volk“, fuhr der Minister fort, „hat einen großen, wahrhaft deutschen Menschen verloren und der Führer einen lieben alten Freund. Wir leben erschüttert an dieser Botschaft und können es kaum fassen, daß August Diehm nicht mehr unter uns ist. Unvergesslich wird bleiben, wie dieser Mann die Welt, die Menschen und die Engländer gekannt hat. Ein großes Leben, ein reiches Leben, reich an menschlichen Ereignissen ist dahingegangen.“

Reichsminister Junk schilderte den Lebensgang des Verstorbenen, den es schon früh aus seiner medienburgischen Heimat grüßte nach Hamburg und dann in die Welt zog, wie er als Redner und Kaufmann in die Truppschiffe des Engländers, nach Singapur, kam. So liege, erklärte Reichsminister Junk, ein gewisses Trautmal darin daß der Mensch, der dort für Deutschland kämpfte, in dem Augenblick die Augen schließt, wo dieses Weltreich in allen seinen Fugen kränkt, wo in dem Land, das das Symbol der englischen Weltmacht war, die englische Weltmacht zugrunde geht. August Diehm, fuhr der Minister fort, war der erste und der letzte Deutsche, der Mitglied der englischen Handelskammer in Singapur war, bis die Engländer nach Ausbruch des Weltkrieges 1914 den gefährdeten Konkurrenten ins Konzentrationslager steckten. Zweimal wurde der gefährliche Gegner Englands zum Tode verurteilt, aber er schlug ihnen ein Schnippchen und entwich dem Konzentrationslager. Auf abenteuerlichem Wege, sich hartnäckig durch den Dschungel schlängelnd, kam er nach Batavia und schließlich nach Deutschland. Auf ein Ansehen des Vizekönigs von Indien, ihm sein nicht unbeträchtliches Vermögen zurückzugeben, erklärte August Diehm, er brauche kein Vermögen mehr, er sei in Deutschland, und man möge sein Vermögen den Deutschen geben, die nicht das Glück hatten, wie er in die Heimat zurückzuführen.

Reichsminister Junk würdigte die großen Verdienste, die sich August Diehm, an die Spitze des deutschen Kalkzementwerks gestellt, um die deutsche Kalkwirtschaft erworben hat, daß nicht nur die Vormachtstellung der deutschen Kalkindustrie wiederhergestellt, er hat sie auch weiterhin gesichert. Er hat der deutschen Volkswirtschaft nicht Millionen, nicht Hunderte von Millionen, sondern Milliarden eingebracht. Das aber war nicht der Sinn seines Strebens. Vor allem anderen sah er immer das deutsche Volk und den deutschen Bauern, und es ist ihm gelungen, dem deutschen Bauern zu immer niedrigeren Preisen den Kalkzement zu schaffen, den die deutsche Erde braucht, um produktionsfähig zu sein. So hat auch die deutsche Landwirtschaft die Pflicht, dankbar des Verstorbenen zu gedenken, dieses Mannes mit dem harten Kopf und dem weichen Herzen.

Reichsminister Junk würdigte Generaldirektor Diehm weiter als den übertragenden und zähen Verhandlungsführer, der in zahllosen internationalen Verhandlungen der deutschen Wirtschaft große Werte eroberte.

Nun, so schloß Reichsminister Junk, gilt es Abschied zu nehmen von diesem Manne, der die Menschen seiner Umgebungen mit der Kraft seiner Persönlichkeit erfüllte, der Deutschland über alles liebte, der der treueste Freund seiner Freunde und der bis zu seinem Tode ein begeisteter Verehrer unsterblicher Führers war. Er wird in die deutsche Geschichte einziehen als einer der großen deutschen Kaufleute, als ein reicher Nationalist und ein treuer Freund des Führers. In seiner Botschaft wollen wir geloben, zu leben und zu schaffen im Sinne August Diehms: Er hat gelebt, damit Deutschland lebt.

Herzliche Worte des Gedenkens rief Johann Generaldirektor Köhler vom Winterkalkwerkern seinem langjährigen Freund und Vertrauensmann nach, dem das Deutsche Kalkzementwerk und die gesamte deutsche Kalkwirtschaft so viel verdankt. Auch er unterließ die hohen Verdienste August Diehms um die deutsche Wirtschaft, der aber stets auch ein warmes Herz und hohe Verantwortung für seine Geschäfte behielt.

Während das Lied vom Guten Kameraden erklang und die Fahnen sich heften, wurden die Kränze des Führers, des Reichsmarschalls und der Reichsregierung an der Bahre niedergelegt. Nachdem die Nationalhymnen verklungen waren trugen Bergknappen den Sarg mit den sterblichen Überresten August Diehms durch das Spallier der Werkshormänner hinaus. Anschließend fand im Krematorium Berlin-Wilmersdorf die feierliche Einäscherung des toten Wirtschaftsführers statt.

## Das Verzichten

Von Helmut Sandermann

NSK. Vom ersten Tage des Krieges an haben wir — und es war gut so — unter Leben nach den Maximen eines von der Hungerblutade bedrohten Reiches eingerichtet. Nicht nur die Erinnerung an die in den Anfangsjahren des ersten Weltkrieges von der damaligen Reichsregierung begangenen folgenschweren Fehler hat uns dabei erleuchtet, auch die unumkehrbar gewordenen Kundgebungen unserer Feinde; sie würden uns durch ihre Vlodade dieses Mal ganz bestimmt und endgültig den Hals umdrehen, haben uns angepoent, ohne jähliche Zurückhaltung energisch und umfassend vorzugehen, wo immer es die notwendigen Lebensgrundlagen der Völker zu sichern galt.

Die in vielen Volksgenossen noch lebendige Erinnerung an den Winter 1916/17 läßt uns den Unterschied zwischen damals und heute recht deutlich und deutlich erscheinen. Damals — ein Winter, in dem das Hungergepeinert erdrosselt drohend am Horizont aufzutauchen, wie ein Naturereignis, gegen das es keine Rettung gibt. Heute, bei aller Einschränkung, die sichere Gewissheit, daß die entscheidende Grenzlinie zwischen ausreichender Lebenshaltung und allgemeiner Volkskraft gefährdender Unternahrung in weiter Ferne liegt und angefaßt der bereits eingetretenen Erweiterung unseres Lebensraumes auch in Zukunft wohl kaum erreicht, geschweige denn unterschritten werden wird.

Dennoch — und das verdient offen ausgesprochen zu werden, weil es jeden Volksgenossen angeht — bringt die Dauer des Krieges für jeden auch außerhalb des Bereiches der absoluten Lebenserhaltung Einschränkungen mit sich, die einen Abstieg von mancher Gewohnheit, von mancher Annehmlichkeit, von manchem Genuß bedeuten. Es ist nicht nur die Zigarette, von der in den letzten Wochen in unseren Zeitungen oft die Rede war, auch andere Genüsse sind beschränkt, die manchem besonders ans Herz gewachsen sind. Sage keiner, daß sowohl Nikotin wie Alkohol edel — eine Schicksalerei, die wir uns schon mit Erfolg abgewöhnt haben — Koffein dem menschlichen Körper sowie schädlich und ein Mangel daran der Gesundheit des Volkes überhaupt nur nützlich sei. Der Krieg stellt hohe Anforderungen an die menschliche Spannkraft, und sie werden nicht leichter, sondern schwerer getragen, wenn gleichzeitig eine Abkehr von bisheriger Gewohnung gefordert wird — es sei denn, und das scheint uns das Entscheidende, der menschliche Wille geht dem Verzicht voraus und bahnt ihm den Weg.

Man muß es als Soldat selbst erlebt haben, wie etwa die Fahrt aus dem Felde in die Heimat begleitet ist von einer Fülle von

Wundern. Was ist allein schon ein rollender Eisenbahnwagen dem, der gewohnt ist, Kilometer um Kilometer hart und schwer zu marschieren; was ist eine Wasserleitung für einen, der seit langem nur Bäche und Ziehbrunnen kannte; was eine Holzplatte oder gar ein Brett für den, der auf harter Erde schliefte; was allein eine durchschlafene Nacht für einen, der gewohnt war, alle paar Stunden als Posten oder Wächter durch anderen dienstlichen Befehl emporgerissen zu werden! Es ist freilich merkwürdig — erst bei der Rückkehr in die Heimat wird dem Soldaten die Fülle des Verzichtens eigentlich deutlich, die von ihm gefordert wird; erst hier fühlt er so richtig, wie viel er allein dazu abgibt, daß er nicht Anteil hat an der Art des Lebens, wie es die Heimat täglich genießt, ohne seiner besonders zu achten.

Wenn der Soldat aber wieder hinausgeht zu seinen Kameraden, dann — und dies ist das Beispiel, an dem die Heimat lernen möge — vollzieht er den Schritt aus der Behaglichkeit des Zuhause zu dem Verzicht draußen mit einer Selbstverständlichkeit, die ihm selbst kaum zum Bewußtsein kommt: Das Wissen um den Ernst des Krieges und sein Wille, diesem Ernst gerecht zu werden, sind es, die ihm das Verzichtens so natürlich erscheinen lassen und die ihm alles, was an Genuß über das Lebensnotwendigste hinaus sich ihm bietet, zum Anlaß vergnügter Freude werden läßt. Ein unerwartetes gemütliches Quartier, eine überraschende Sonderportion an Zigaretten, ein organisiertes Spiegel-Ei — alles freut ihn, weil er sich darauf eingestellt hat, es nicht zu besitzen. Und wenn er — Traum aller Träume — sich plötzlich im Besitze einer außerplanmäßigen Portion befindet, so schmecken ihm die paar Schlucke besser als je mehr die ausgeputzten Getränke, die er sich zu Hause im Lokal bestellt hat.

Vernein wir ruhig noch mehr als bisher von unseren Soldaten — bei ihrer Einstellung zum Verzicht sollten wir jedenfalls begünstigt Klagen nicht darüber, daß wir weniger Zigaretten, Bier, Wein oder sonstige Genüsse, die uns das Leben angenehmer machen, bekommen können, sondern seien wir zurückden aber die im gesamten doch sehr beträchtlichen Mengen, die uns trotz des Krieges von all dem noch zur Verfügung stehen. Denken wir daran, daß das deutsche Volk von allen Genüßmitteln des europäischen heute noch ein Vielfaches von den Mengen verbraucht, die es etwa vor zehn Jahren, in der Zeit unseres inneren Niederbrades, konsumierte. Damals gab es freilich keinen Mangel an Arbeitskräften, wohl aber einen jahrelangen Zusammenbruch der Kaufkraft. Das aus der trostlosen Wüste von damals wieder Leben erstand und damit überhaupt wieder eine Lebensfreude für die Millionen aller schaffenden Deutschen erwuchs, das ist nicht zuletzt ein Grund, weshalb wir heute in manchem verzichten müssen. Ein Grund freilich, auf den wir alle stolz sein dürfen!

Den Sinn des Verzichtens erkennen mit tapferer Entschlossenheit sich darauf einstellen — das bedeutet in Wirklichkeit den Begriff des „Verzichtens“ auslösen und an seine Stelle den Sieg eines freien, mutigen Willens setzen. Wer ihn besitzt, wird glücklich dabei sein, denn er fühlt sich hoch über den kleinen Mühsal des Lebens im Kriege stehend, während sie jene bedrücken, die sich nicht über sie zu erheben vermögen.

Deutscher sein aber heißt nicht: sich selbst nachgeben, sondern das Leben zwingen, und deshalb „verzichtens“ wir auch nicht, sondern zeigen uns auch dort entschlossen, wo es um die kleineren Dinge des Lebens geht.

Gerade hier können wir beweisen, daß wir mit der Anstrengung, die der Krieg von uns fordert, in unseren Kräften wachsen, weil uns unser Wille hilft.

**Britisches Flugzeug an der Südspitze Spaniens abgeschürzt.** Nach einer Heiter-Reloung aus Algerien ist ein viermotoriges britisches Flugzeug, das angeblich den Postdienst auf der Strecke Kairo-Malta-Gibraltar-London versah, am Mittwoch in der Nähe von Tarrifa an der Südspitze Spaniens im Nebel abgeschürzt. Die 10 Insassen des Flugzeuges kamen sämtlich ums Leben. Aus den Überresten der Kleidung, Uniformen und Papierresten glaubt man festgestellt zu haben, daß sich unter den Opfern hohe britische Offiziere und Diplomaten befinden.



119. Fortsetzung.)

„Sobald es geht!“  
„Wohin?“  
„Erschrocken greift Frau Christa wieder in das Gespräch ein: „Es ist doch Platz bei uns! Sie können doch auf den Hof ziehen! Nicht, Vater?“  
„Zwei Herren laugen nicht,“ entgegnet Venno Friemann idrosser als es eigentlich seine Absicht ist.  
„Heinz wird ganz farblos. „Ich will nicht Herr sein, solange du lebst,“ sagt er mit Ueberwindung. „Stepha hat sich einen Bergbau. Den werden wir bewirtschaften, bis du uns brauchen kannst.“  
„Und ich soll dann allein hier mit Burker weitermachen?“  
„Vater ist soviel wie ich selbst, Vater!“  
„Du redest leicht! Als ob es nur das allein wäre. Ich kann dir für den Augenblick nichts mitgeben. Was da ist, bleibt auf dem Hof!“

„Selbsterhöchlich! Ich nehme nur die Stute mit. Wir schlagen uns schon durch. Ich brauche nicht einmal einen Anecht. Ich kann ja alles! Ich will auch nicht, daß Stepnas Vater ihr mehr mitgibt als den Hof.“  
Jetzt kann Venno Friemann nicht mehr an sich halten. „Dann sag einer, daß die Liebe die Menschen nicht zu Narren macht!“ ruft er zornig. „Da wirst du dann droben sitzen auf deinem Bergbau, zehn Stunden weg von aller Welt und wirst dir die Augen ausäugen noch ihr. Und während du mäht und ackerst, Korn schneidest und deine Kartoffeln heimbringst, sitzt sie drinnen in der Stadt und unterhält sich!“

„Mach ihn doch nicht so mutlos,“ mischt sich Frau Christa ein, der das weiße Gesicht ihres Ältesten Angst und Mitleid anbetet. „Es muß doch nicht alles so kommen, wie du es für möglich hältst. Erst wollen wir sie uns doch ansehen, Vater! — Bring sie nur, Heinz,“ ermuntert sie, als der Vater hartnäckig schweigt. „Vielleicht gleich am Sonntag. Wenn sie dich wirklich gern hat, und wenn du immer gut zu ihr bist, wird sie auch bei dir bleiben. Jeder Mann trägt selber einen Teil Schuld daran, wenn ihm seine Frau davonschläuft.“  
„Dann muß sie eben herben!“  
„Bist du verrückt?“ fährt Venno auf.  
„Nein! Aber ich habe ihr das gleich vorweg gesagt.“  
Venno lacht verzerrt auf. Christa aber lächelt es förmlich. Man kennt seine eigenen Kinder nicht! Das hätte sie nie in ihrem Kellerten gefaßt! Aber sie begreift, daß es ihm ernst damit ist. Hat nicht auch Venno zuweilen solche Anwandlungen gehabt? Mißverständnisse gibt es in jeder Ehe, mein Heinz!“ sagt sie beschwichtigend. „Man muß sich immer erst zusammensehen. Und nicht immer nur auf seinem Kopf bestehen wollen. Ein anderer hat auch zuweilen recht.“

„Ein Glück, daß Burker eben zur Tür hereinwandert. „Komm nur!“ ruft Venno. „Du kannst auch gleich dein Sprachslein anbringen. Heinz hat sich eine Frau gefaßt. Aber du weihst wohl schon darum!“

„Es war mir so,“ meint Burker bescheiden. „Ich wünsche dir alles, was man sich irgend Gutes erhofft, tausendfach, Heinz!“  
„Danke, Burker! Ich werde es brauchen können!“  
Dann kommt Gertrud, wird unterrichtet und nimmt das Gesicht des Bruders ärtlich zwischen ihre Hände. „Wie ich mich freue!“ sagt sie. „Ich hätte dir nichts Besseres wünschen können, als dieses Mädchen. Ich habe sie noch sehr gut im Gedächtnis, wie du und Burker ihr aus dem Straßennaroben geholfen habt.“

„Ach so — daher!“ macht der Vater. Aber er lächelt, als er aus dem Zimmer geht.

Burker schiebt noch am gleichen Abend einen langen Bericht an Dago. Desgleichen bekommt Frau Wolfrum Bescheid. Man kann ein Tagebuch, das man ein halbes Leben lang für jemand geführt hat, nicht einfach mit einemmal abbrechen.

Als Dago zwei Tage später in die Villa kommt, tauschen er und die Großmutter ihre Gedanken aus. Beide sind der Ansicht, daß es betrüblich wäre, wenn die Zusage fehlginge. Man sollte in die Zukunft sehen können! Aber das ist leider unmöglich. Man kann nur warten, wie sich alles entwickelt.

„Sie ist wirklich ein lieber Mensch,“ sagt Frau Wolfrum und merdet Dago, ein Glas Rotwein zu trinken. Er hat immer Vile. „Soll ich sie vielleicht einladen und mit ihr sprechen?“

„Vorüber?“  
„Du hast recht,“ meint sie. „Es ist fürchtbar schwer, zu helfen, und ebenso fürchtbar, zuzuschauen zu müssen, wie zwei wertvolle Menschen, von denen jedes in seiner Art das Beste will, sich gegenseitig zugrunde richten. Wenn man ihnen nur raten dürfte!“

„Wenn du Heinz kennen würdest, Großmutter, wüßtest du im vorhinein, daß es weder für sie noch für ihn ein Paradies gibt. Für das eine hat Fräulein Imhoff allerdings Garantie: es wird nie eine andere Frau neben ihr geben; aber freilich darf es für sie nunmehr auch keinen anderen Mann mehr geben, wenn sie das einmal wünschenswert finden sollte.“

Frau Wolfrum ist ganz im Bilde. Der Entel müßte fein Heilmann sein! ...

Heinz Friemann hat eine sehr unglückliche Stunde für seinen Anruf in der Villa Imhoff gewählt. Es ist neun Uhr, und Imhoff weiß noch im Banne. Stepba aber ist längst unterwegs.

„Hier Imhoff,“ sagt der Kommerzienrat, als das Telefon läutet.  
„Wanted ich das gnädige Fräulein sprechen?“  
„Wer ist dort?“

„Heinz Friemann!“  
Imhoff horcht auf. Die Stimme ist ihm unbekannt, wie der ganze Mann. „Kann ich etwas bestellen?“ fragt er.  
„Danke, nein! Ich fasse Stepba bitten, daß sie mich anruft!“

„Ja!“ Imhoff hängt sehr nachdenklich ein. „Stepba“, hat er gesagt? Demnach kennt er sie bereits gut. Vielleicht eine Bodenendbekanntschaft, von der sie nichts erzählt hat. Stepba ist zweiundzwanzig und sehr vernünftig, hat einen klaren Blick und eine gute Beobachtungsgabe, die sich durch nichts täuschen läßt. Sie weiß Wert und Unwert wohl zu unterscheiden. Trotzdem ist er unruhig. Vielleicht hat Meta doch recht, daß sie viel zu viel allein sich selbst überlassen ist. Aber man kann ein junges Mädchen nicht wie einen Hund an die Leine nehmen. Er muß lernen, wenn er sich das vorstellt. So, wie Stepba geartet ist! —

120. Fortsetzung 101.)

# Aus Stadt und Land

Montag, den 23. Januar 1942

Verdunkelungszeit: 23. Januar von 18.05 bis 9.04

**Veranstaltungswerte der Partei im Gau Württemberg-Hohenstaufen.** Wie das Hauptpropagandaamt der NSDAP mitteilt, wird die aus Anlaß der Führer-Rede im Dezember vergangenen Jahres verabschiedete Veranstaltungswerte der Partei in unserem Gau Ende Januar und im Laufe des Monats Februar unter der Parole „Deutschlands Sieg — Europas Freiheit!“ durchgeführt.

**Die Tage werden länger.** Von Mitte Januar ab macht sich sehr deutlich das Längerwerden der Tage bemerkbar. In der ersten Hälfte des Monats, so kommt der Solstitiumstag. Er fällt in den 20. des ersten Monats im Jahr. In einem araltn Bauernspruch heißt es: „An Tobias und Sebastian sanzen die Stämme zu laiten an“, wenn man dies auch nicht ganz wörtlich zu nehmen braucht. Immerhin gilt der Solstitiumstag als ein gewisser Wendepunkt im Naturleben. Nicht nur das pflanzliche Leben will sich langsam wieder betätigen, auch das tierische und so heißt's im Bauerntum noch: „An Sebastian nimmt der Lärber die Taube an“.

**Verurteilung wertvoller Kriegerfrauen.** Die Verurteilung wertvoller Kriegerfrauen ist für den Bereich des öffentlichen Lebnens neu geregelt worden. Wertvolle Frauen, deren Männer infolge Erkrankung zum Wehrdienst mindestens drei Monate abwesend waren, sind anlässlich der Anwesenheit des auf Wehrmachtentlastung befähigten Ehepartners von der Wehrmacht über die zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr festzusetzen. Auf diese Zeit ist der Erholungsurlaub anzurechnen. Ist aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine Freistellung für diesen Zeitraum nicht möglich, so kann die Zeit der Freistellung einschließlich Urlaub bis auf 12 Arbeitstage herabgesetzt werden, jedoch nicht unter den zugehörenden Erholungsurlaub.

**Vorsicht auf dem Eis.** Trotz aller Mahnungen an die Jugend, dünne Eisecken nicht zu betreten und vorsichtig zu sein, ereignen sich immer wieder Unfälle, bei denen schon mancher Junge und manches Mädchen zum Schmerz der Eltern das Leben eingebüßt haben. Nicht immer haben die Kinder das Glück, daß sich ein Erwachsener in der Nähe befindet, der ihnen auch wirklich helfen kann, oder daß sie sich mit gegenseitiger Unterstützung selbst herausarbeiten können, vielfach verschwinden die Unglücklichen unter der Eisecke und finden einen jämmerlichen Tod. Darum nochmals: Vorsicht! Leichtsinns ist nicht Mut, sondern Dummheit.

**Knochen, 20 Jan. (Gefallen.)** Bei den schweren Kämpfen im Osten erlitt Wilhelm Kuer, Geführer in einem Infanterieregiment, Infanterie des L. K. II und des Inf. Sturmabteilungens, den Helden-Tod. Er ist 21 1/2 Jahre alt geworden und Sohn des Gütlich Kuer, f. d. B. 10000.

**Stuttgart.** (Der neue Generalinspektor.) Direktor der Daimler-Benz AG, Jakob Werlin, der vom Führer zur Leitung über alle Fragen des Kraftfahrzeugwesens berufen wurde, ist am 10. Mai 1938 geboren und begann seine kaufmännische Ausbildung im Jahre 1907 bei der Daimler-Benz AG in Stuttgart, deren Fabrikations-Filiale er im Jahre 1911 übernahm. Bei Ausbruch des Weltkrieges meldete sich Werlin als Kriegswilliger und tat Dienst in verschiedenen Kraftwagenabteilungen. Im Jahre 1917 übernahm er die Leitung der Kraftwagenabteilung der Daimler-Benz AG in Wien. Seine Beziehungen zur heutigen Daimler-Benz AG, nahm er im Jahre 1921 auf als Leiter der Münchener Filiale der Daimler-Benz AG, Rheinische Automobil- und Motorenfabrik AG, Mannheim. Als Benz und Daimler fusionierten, wurde ihm die Leitung der vereinigten Filialen beider Unternehmen in Mannheim übertragen. Im November 1933 wurde er in den Vorstand der Daimler-Benz AG, berufen. Auf diesem Posten entfaltete er eine rege Tätigkeit, wobei er als selbstwiderlicher Praktiker auch am Wiederaufbau des deutschen Kraftfahrzeugwesens den Reichshilfen zu leisten vermochte.

**Waldwirtschafterin.** (75 Jahre alt.) Frau Auguste Supper, die schwäbische Dichterin, vollendete am 22. Januar das 75. Lebensjahr in guter Gesundheit. Ihr Mädchennamen war Schmitt, und ihr Vater führte eine Holzhandlung in Calw, wo sie den größten Teil ihrer Jugend verbracht hat. Sie war schon 10 Jahre alt, als die ersten ihrer Schwarzwälderlegenden erschienen, „Leut“ (1907), „Dahinter bei uns“ und „Von Wegestadt“ (1913). Sie ist die ursprünglichere Natur im Kreis schwäbischer Dichter unserer Generation. Ihre Romane wie „Die Mühle im kalten Grund“, „Das hohle Schloß“, „Der Herrschloß“, „Der Gaukler“ zeigen die schwere Tragik des Lebens, das Ringen mit allen Fragen der Zeit und der Ewigkeit. Sie hat für ihr reiches Schaffen viel Dank und auch manche hohe Ehrung erfahren dürfen.

**Evener, Kr. Nürtingen. (Todesfall.)** Der in weiten zoologisch-wissenschaftlichen Kreisen bekannte Forscher und Zoologe E. W. Böhmermann ist in Evener, wo er die letzten Jahre seines Lebens verbrachte, gestorben. Von ihm und seinen Entdeckungsfahrten in Sibirien, die er als Kaiserlich-russischer Risskos am Zoologischen und Paläontologischen Museum in Petersburg im Auftrag der russischen Akademie der Wissenschaften unternahm, hat um die Jahrhundertwende die ganze wissenschaftliche Welt gesprochen. Sein Leben stand im Zeichen des kühnsten Mammut-Forschers wissenschaftlichen Verdienst ist es, eine wirkliche Widergabe des Mammut durch seine aufsehen-

erregenden Funde in Sibirien ermöglicht zu haben. Seine Ergebnisse von Ausfahrten Sibirien erlitt er später in zwei Büchern nieder, die viel wertvolles Material bergen und die ihm ein dauerndes Andenken sichern werden.

**Unterjessen, Kr. Tübingen. (Sauerfischenanlage.)** In der Hauptversammlung des Obst- und Weinbauvereins wurde die Anlage von Sauerfischen in der Hirschbühl bei Brühlung und Entwertung zu befehlen. Die Anlage umfaßt 1188 Hektar mit 100 Pflanz- und Obstbäumen und 13330 Bäumen. Die Unterjessen 12621 Obstbäume und 13330 Bäumen. Die Anlage ist für den 1. April 1942 fertig zu stellen.

**Langau, W. Ehepaar in der gleichen Stunde gestorben.** Unter tragischen Umständen wurden in Langau die Eheleute Kaufmann Wilh. Doll und Krivinitz geb. Umeid in der gleichen Stunde aus dem Leben gerissen. Die leidende 54-jährige Frau erlitt nachts eine Ohnmacht, was den Gatten, der als Arzt zu etten. Als dieser erstand, war die Frau bereits einem Herzschlag erlegen. Da der 60 Jahre alte Gatte von seinem Gang nicht zurückkehrte, wurde man nach ihm und fand ihn beim Rathaus tot auf Tische der Aufregung und der übermäßigen Anstrengung war auch er in der gleichen Stunde wie seine Lebensgefährtin einem Herzschlag erlegen.

**Kempen. (Bekannter Glöckner gestorben.)** Nach kurzer Krankheit starb im Alter von 68 Jahren der Glöckner Andreas Hirtl. Im Jahre 1909 gründete er in Kempen eine Glöcknerwerkstatt, die weit über das Württemberg hinaus Bedeutung und Ansehen erlangt hat. Bis in die letzten Tage hinein stellte er seine Arbeitstracht der Kriegswirtschaft zur Verfügung.

**Schweizer. (Folgen schwerer Wortwechsel.)** In der Nacht zum Sonntag schlug der 40-jährige polnische Schmiedgehilfe in Schweizer, Ortsteil Sulz, einen 46-jährigen, in der Landwirtschaft tätigen Landmann noch einem Wortwechsel, den er wegen Forderung der Jech mit ihm hatte, nieder. Mit einem schweren Schädelbruch — der Täter schlug ihm mit einem Holzeisen auf den Kopf — wurde der Überfallene in das Krankenhaus eingeliefert, wo er, ohne die Bewußtlosigkeit wiedererlangt zu haben, verstarb. Der Täter ist verhaftet worden.

**Reuders bei St. Ludwig. (Tragischer Tod durch Gasvergiftung.)** Die Witwe Deichmann starb am Abend, als sie sich von der Küche in ihr nebenan liegendes Schlafzimmer begeben hatte, am Gasahnd hängen. Der tote Hahn öffnete sich und das Gas entzündete, ohne daß es die Frau bemerkte. In der Nacht erwachte sie durch ein Heulen, brach aber kurz nach dem Verlassen des Bettes zusammen. Am anderen Morgen wurde die Frau von den Nachbarn tot aufgefunden.

**Langau, Kreis Tuttlingen. (Mit 92 Jahren noch rüstig.)** Der älteste Einwohner Wehlaus, Eduard Moosbruder, konnte dieser Tage seinen 92. Geburtstag feiern. Der Gatte hatte noch im letzten Sommer und Herbst tatkräftig in der Landwirtschaft mitgearbeitet.

## Die Verantwortung des Kaufmanns

### Ansprachen von Reichswirtschaftsminister Junk und Staatssekretär Bode

DKB Berlin, 22. Jan. Im Anschluß an die in dieser Woche abgehaltenen Beratungen der Reichsgruppe Handel und ihrer Wirtschaftsprüfungsausschüsse fand am 22. Jan. eine gemeinsame Arbeitstagung der zusammengeschlossenen Betriebe aller Handelsgruppen statt, auf der Reichswirtschaftsminister Junk und Staatssekretär Bode Gelegenheit nahmen, den versammelten Vertretern des Handels in ausführlichen wirtschaftspolitischen Vorträgen ernährungs- und handelspolitischer Art für ihren Bereich die Marschrichtung zu weisen und ihnen Richtlinien für ihre praktische Tagesarbeit zu geben.

Reichswirtschaftsminister Junk sprach seinen Dank für das aus, was der deutsche Kaufmann und besonders der Einzelhändler während des Krieges für das deutsche Volk geleistet hat. Er besprach die besonderen Schwierigkeiten des Handels im Krieges, kennzeichnete die Verantwortung des Kaufmanns und ging dann näher auf die besonders aktuellen Probleme des Handels ein. Der Käufer sei stets in einer verbindlichen Form zu behandeln. Zum Beispiel, „als wenn man den Laden still“, bemerkte Reichswirtschaftsminister Junk, es sei durchaus zu vertreten, wenn der „alte Kunde“ eine gewisse Bevorzugung erfahre, und es sei sogar sehr zu begrüßen, wenn dem beschäftigten Käufer mit viel Zeit, der auf der „Marktlagejagd“ von Geschäft zu Geschäft eilt, durch die Bevorzugung der Stammlieferanten sein altes Handwerk erzwungen werde, doch müsse das Prinzip sein: „Nicht einigen alles, sondern einigen etwas zu geben.“ Zahlreiche Volksgenossen mühten heute Arbeitsplatz und Wohnort wechseln, weil es im Reichsinteresse erforderlich ist, gerade sie als „neue Kunden“ keine Benachteiligung erfahren.

Inschließend sprach der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herbert Bode, über die deutsche Ernährungsfrage. Für die Größe der von der deutschen Kriegsernährungswirtschaft vollbrachten Leistung sei besonders kennzeichnend, daß Deutschland heute nicht nur das eigene Volk aus dem eigenen knappen Raum ernähren müsse, sondern darüber hinaus auch erhebliche Mengen von Nahrungsmitteln, vor allem von Getreide, an die Bevölkerung des besetzten Gebiets, bzw. an das verbündete Finnland liefere. Deutschland, das vor dem Krieg regelmäßig gewisse Mengen von Brotgetreide einfuhr, sei während des Krieges zum Exporteur von Brotgetreide geworden. Hinzu kommt, daß in Deutschland selbst der Bedarf an Nahrungsmitteln seit Kriegsbeginn durch den Geburtenüberschuß, die deutschen Rückwanderer, die Zunahme der Schwer- und Schwerstarbeit, die Freinahme ausländischer Arbeitskräfte und die Gefangenen nicht unbeträchtlich

genommen hat. Auch das Anwachsen der Wehrmacht hat zu einer Zunahme des Nahrungsmittelverbrauchs geführt, da der kämpfende Soldat nun einmal besser versorgt werden muß als der Zivilist. Die Aufgaben der deutschen Ernährungswirtschaft sind also während des Krieges ständig gewachsen. Wenn trotzdem die Lebensmittelrationen im dritten Winter dieses Krieges gleich blieben, so ist das eine entscheidende Leistung der deutschen Landwirtschaft und der Ernährungswirtschaft. An den Erfolgen der Kriegsernährungswirtschaft habe aber auch der Handel seinen großen Anteil. Ohne ihn wäre es nicht möglich gewesen sicherzustellen, daß auf die ausgegebenen Lebensmittelkarten tatsächlich auch immer die angeforderten Lebensmittel zur Verfügung standen. Für diese Mitarbeit gebühre dem Handel Dank und Anerkennung. Je länger der Krieg dauere, desto wichtiger müsse jeder Deutsche handeln.

## Sportvorschau

**Die Meisterschaftsspiele der württembergischen Volleyballklasse** finden am kommenden Sonntag statt: SpB. Feuerbach gegen Stuttgarter Riders; 1848 Ulm — VfB. Stuttgart; VfR. Ralen — Sportfreunde Stuttgart; VfB. Friedrichshafen — VfR. Fellbronn.

**Handballturnier in der Stadthalle.** In Stuttgart wird in der Stadthalle das 6. Nationale Hallenturnier durchgeführt. Der Hallenhandball ist ein beliebter Sport, daher hat er sich auch in Stuttgart einen großen Zuschauerkreis zu verschaffen gewohnt. Das Hauptinteresse des Turniers gilt den Kämpfen der Vorklassiker. Hier treten die besten Mannschaften des SV. Waldhof, des VfB. Reilburg, der VfS. Sportgemeinschaft Prag und des VfB. Straßburg gegen die vier besten württembergischen Einheiten an, die am Freitag und Samstag ermittelt werden. Auf württembergischer Seite ist es die Mannschaft der VfS. Sportgemeinschaft, die als bester Turniersieger die größte Beachtung beansprucht. Sehr lebhaft werden auch die Endkämpfe der I. Klasse, der Jugend und der Frauen sein.

## Aus dem Gerichtssaal

### Aus Eifersucht den Gashahnen geöffnet

Stuttgart. Die 41-jährige Maria B. aus Duisburg wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen eines Verbrechens des Totschlags und vier Verbrechen des verübten Totschlags unter Zurücklassung mildernder Umstände zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Seit 1931 verheiratet, hatte die in Stuttgart-Wall im Dorf wohnhafte Angeklagte in den letzten Jahren mehr und mehr darunter gelitten, daß ihr Ehemann keine Freizeit nach der Tagesarbeit nicht ihr und keinen fünf Kindern widmete, sondern sehr häufig zwecks Erteilung von Nachunterricht von Hause abwesend war. Dazu traten noch Rechnungen von Eifersucht, weil sich unter den Nachbarinnen auch Frauen befanden. Alle Bemühungen der Angeklagten, ihren Mann zu einer Einschränkung seiner Nebenbeschäftigung zu bewegen, waren vergeblich. Eines Samstags im November 1941 kam es wieder einmal zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen ihr und ihrem Ehemann, der im Begriffe stand, sich von Hause weg zu begeben. Als dieser ihr in der Erregung böse Worte gab und ohne Grund wegsing, geriet die Angeklagte in eine so verzweifelte Stimmung, daß sie noch am gleichen Abend den Gashahnen am Küchenherd öffnete, um sich und ihre fünf Kinder aus der Welt zu schaffen. Die Folge war eine allgemein schwere Gasvergiftung, die zum Tode des fünfjährigen Sohns führte, während die Täterin und die anderen Kinder errettet werden konnten. Vor der Strafkammer befandete die Angeklagte tiefe Reue über ihre verzweifelte Tat.

### Zuchthaus für einen Volkshädling

Tuttlingen. Der aus Prag kommende, in Tuttlingen wohnhafte Karl Eigel fand wegen eines Volkschädlingverbrechens und schwerer Diebstahls vor dem in Tuttlingen tagenden Sondergericht. Der Angeklagte war wiederholt in ein hiesiges Wohn- und Geschäftshaus eingedrungen, um nach Einbruch der Dunkelheit Raubfuhren und sonstige elektrische Geräte im Gesamtwert von über 200 RM. zu entwenden. Eines Abends war der Einbrecher von der Ehefrau des Geschäftsmannes — ihr Mann ist bei der Wehrmacht — in der Werkstatt überrascht worden, doch gelang es ihm, zu entkommen. Eine Klappe, die er zurückgelassen hatte, wurde ihm zum Verhängnis. Der Angeklagte wurde wegen eines fortgeführten Verbrechens gegen die Volkshädlingverordnung und wegen schweren Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Vuntes Allerlei

### Die Braut ein Schwein

In Pöchlarn bei Krems fiel einem Polizisten ein geschickter Personenschwerver auf, in dem zwei Männer und eine Braut mit Krone und Schleier saßen. Während die Männer den Kraftwagen verließen, um sich in einem Wirtschaftshaus zu häufen, blieb die Braut sitzen. Als sie auf den höflichen Gruß des Beamten nicht antwortete, öffnete dieser die Türe. Da rutschte der weiße Brauthandschuh ab und zum Vorschein kam eine Schweinehute. Nachforschungen ergaben, daß man ein schwarzgeschlächtes Schwein in die Brauthülle gesteckt hatte, um es nach Wien zu verschleppen. Die „Braut“ wurde beschlagnahmt und die „Brautführer“ auf der Stelle verhaftet.

Verlegt und Schriftleiter Dieter Laak. 3. J. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laak in Albstadt Druck Buchdruckerei Dieter Laak, Albstadt, 3. J. Preis 3 gültig

Montag, den 23. Januar 1942.

**Todes-Anzeige**

Meiner liebe, treubeforgte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

**Mathilde Steeb**

geb. Denfler

ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 60 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: Karl Steeb

die Kinder: Frieda Biele, geb. Steeb mit Gatte und Kinder  
Karl Steeb, 3. J. im Felde  
mit Frau Käthegette u. Kinder  
Kara Steeb  
Sibylla Steeb

Berdahnung am Sonntag nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofs aus.

Fünfsbrunn, 23. Jan. 1942

Tieferschmerz gehen wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, unsterblicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Hans Waidelich**

Gefeierter

im Alter von 26 1/2 Jahren am 6. Jan. sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen hat.

In tiefer Trauer:

die Mutter Magdalena Waidelich mit ihren 4 Kindern.

Trauerfeierdienst Sonntag, 25. Jan., nachmittags 2 Uhr.

Siehe ein in ca. 2 Jahre alten, wachsenden

**Schnauzer**

dem Verkauf aus

Og. Seeger, Zwettlberg

**Entlaufen**

ist schwarzer

**Spiger**

mit weißer Pote.

Hagob, erb. Nr. 11, Tel. 103 370

**Führer-Bilder**

empfiehlt die

Buchhandlung Kauf, Albstadt

**„Bruner Baum“-Lichtspiele**

Samstag 10.30, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr

**Zwei Frauen**

Ein Hans H. Zerlett-Film der Tobis

Oiga Tschschowa  
Irene v. Mayendorff  
Paul Klingner / W. Janssen

Das Geheimnis der Paula Corvey — Die erwachsene unbekannt Tochter als Rivale der berühmten Mutter — Kampf zwischen Mutter und Tochter um den Geliebten — Dramatische Konflikte eines Frauenherzens, das zwischen Liebe und Mutterpflichten sich entscheiden muß.

Jugendliche sind nicht zugelassen.

**Wochenschau**

